

Hauptstadthasser im freien Fall

Hamburg ist eine schöne Stadt. Hamburg ist aber nicht Berlin. München ist ein Provinznest, in dem nicht einmal das Gewicht der servierten Haxen in den Biergärten mit dem in der Speisekarte übereinstimmt. Mehr als Hamburg leidet München darunter, nicht Hauptstadt zu sein. In Hamburg erscheinen seit 1947 „DER SPIEGEL“ und seit 1948 der „stern“. 1993 erklärte der „FOCUS“ den Hamburger Magazinen den Medienkrieg aus München. Was die drei Magazine vereint, ist der offen zur Schau gestellte Hass auf die Hauptstadt. Wo sich nur eine Gelegenheit bietet, bekommt Berlin sein Fett weg.

Spiegel, stern und Focus haben sich in den letzten Tagen Berlin mal wieder richtig vorgenommen. Lorenz Maroldt schreibt dazu im Tagesspiegel Checkpoint: „Auch der ‚Focus‘ hat sich mal wieder über die Berliner Politik gebeugt, hier eine Zusammenfassung (‚Hauptstadt der Arroganz‘): ‚träge, dröge, bräsig, peinlich, grau, dürrig, kleinkariert, selbstgefällig, provinziell, katastrophal, ignorant...‘. Ach ja, ‚Käseglocke‘ ist auch dabei. Fazit: ‚Alles wäre gut – wenn es die Stadtregierung nicht gäbe.‘ Tja, wenn Berlin das Venezuela Deutschlands ist, ist der Focus der Bayernkurier Preußens.“

Ja, Sie haben richtig gelesen. Berlin ist das „Venezuela Deutschlands“, das behauptet nicht der Focus, sondern der Spiegel. „Tote kommen nicht unter die Erde, Geburtsurkunden dauern Monate, jeder Behördengang ist eine Qual: Wer Sehnsucht nach einer linken Sammlungsbewegung hat, sollte sich den Alltag im rot-rot-grün regierten Berlin anschauen.“ Ja, es gibt sie, die Probleme in der Berliner Verwaltung. Behaupte aber niemand, dass nicht schon vieles besser geworden ist, auf den Bürgerämtern und auch bei der Kfz-Zulassung. Und auch die Toten kommen unter die Erde.

Bevor wir auf ein paar angebliche Erkenntnisse der Meinungsmacher von Elbe und Isar eingehen, ein bisschen Statistik. Vom zweiten Quartal 2015 bis zum zweiten Quartal 2018 hat der Spiegel rund 14% seiner Auflage eingebüßt (von 822.761 auf 704.656 = -118.105), der stern 28% (von 736.325 auf 528.860 = -207.465) und der Focus 15% (von 501.504 auf 425.737 – 1.Q.2018 = -75.767) Quelle: Statista.

Die Auflagen der ach so systemrelevanten Meinungsmacher-Magazine befinden sich im freien Fall. Man muss also seinen Lesern etwas bieten. Fast in jedem Land der Erde schauen die Menschen kritisch auf ihre Hauptstädte. Hier wird am meisten investiert, hier gibt es die besten Angebote an Jobs und Freizeit. Jede

Hauptstadt bietet zwangsläufig Angriffsflächen, die gern von denen bespielt werden, die den Hass auf die Metropolen schüren wollen.

Der Focus berichtet über die **Ankündigung von Siemens, in Berlin 600 Millionen Euro in einen Innovationscampus investieren zu wollen**. Wenn man das Projekt googelt, findet man bislang zwar keine Pläne, aber folgende Überlegungen, die die Berliner Morgenpost auflistet: „Das Innovationszentrum soll insgesamt 940.000 Quadratmeter umfassen. Das Schaltwerk (erbaut 1926–28) und das Dynamowerk (1903–06), beides Baudenkmäler, werden dem Konzept zufolge als Produktionsstätten eingebunden. Auf der Fläche dazwischen, rund 350.000 Quadratmeter, sind Wohnhäuser, Einrichtungen von Universitäten, Parkplätze, ein Hotel, eine Schule und Einzelhandel geplant.“ Zweifelsohne ein tolles Projekt, das zu Berlin passen würde, wo Siemens 1847 gegründet wurde.

Jede Investition, egal wo, ist mit Erwartungen der Investoren an die jeweilige Stadt verbunden. Auch darüber klärt uns die Morgenpost auf: „Siemens erwartet vom Land Berlin im Gegenzug Zugeständnisse wie erweiterte Baurechte auf dem Gelände und eine ‚konstruktive Handhabung‘ des Denkmalschutzes bei Umbauten. Zudem müsse die Verkehrsverbindung zum künftigen Flughafen BER und die Ausstattung mit Breitband-Internet verbessert werden.“ Für die konstruktive Handhabung des Denkmalschutzes ist in Berlin **Senator Dr. Klaus Lederer** (Linke) zuständig.

Der Focus warnt aber schon mal davor, dass aus dem Projekt nichts werden könnte, weil der rot-rot-grüne Senat die Metropole „bräsig und provinziell“ verwalte. Und „Die Begeisterung Berlins hält sich in Grenzen“, behauptet der Focus. Dazu noch einmal ein Zitat aus der Berliner Morgenpost: „Wirtschaftssenatorin **Ramona Pop** (Grüne) zeigte sich erfreut über die Idee eines Zukunftscampus. ‚Damit zeigt Siemens, dass Berlin ein starker Standort für moderne Industrie, Innovation und Digitalisierung ist. Begrüßenswert ist auch die geplante Weiterentwicklung von Siemensstadt zu einem lebendigen Stadtquartier‘, sagte sie der Berliner Morgenpost. Der CDU-Wirtschaftsexperte **Christian Gräff** sprach von einer ‚historischen Chance für den Standort Berlin‘, die man sich nicht entgehen lassen dürfe. Der Konzern dokumentiere damit, dass er ‚trotz aller Zerwürfnisse in den vergangenen Monaten wegen Arbeitsplatzabbau und Werksschließungen an die Zukunft seiner Gründungsstadt glaubt‘. Der Senat müsse jetzt alles daransetzen, dass Siemens sein Vorhaben umsetzen könne, forderte Gräff.“ Mehr Begeisterung ist ja wohl kaum möglich. Es wäre also für den Focus alles schön, wenn es nicht den Regierenden Bürgermeister gäbe. „Die grüne Wirtschaftssenatorin Ramo-

na Pop, heißt es aus deren Umgebung, musste den Regierungschef erst bearbeiten, damit er sich überhaupt herbeiließ, den Siemens-Mann anzuhören.“

Eine glatte Lüge. Michael Müller musste von niemand „bearbeitet“ werden, um sich am 8.8. und 8 Uhr mit Vertretern von Siemens im Roten Rathaus zu treffen. Nicht jeder Vorgang kann zur Chefsache erklärt werden, ein bisschen Arbeit muss für die Senatsmitglieder auch noch übrigbleiben. Wenn ein Unternehmen immerhin zehn Prozent seines Gewinns nach Steuern in Berlin investieren möchte, liegt der Vorgang automatisch auf dem Tisch des Regierenden Bürgermeisters. Das weiß auch Frau Pop, aber vielleicht nicht ihre Umgebung.

Kommen wir nun zum Thema **Venezuela**. Ohne näher auf diesen südamerikanischen Staat an der Karibikküste einzugehen, sieht der Spiegel offenbar Parallelen. Venezuela ist ein „präsidiales Einparteiensystem“, so etwas nennt man Diktatur. Damit verglichen zu werden, gehört zu den üblichen Entgleisungen des Hamburger Magazin. „*Wurschtigkeit, gepaart mit dem Hochmut der Metropole war der Stadt immer zu eigen.*“, weiß der Spiegel. „*Eine Mischung aus Inkompetenz, Hybris und Arroganz, die der Senat unter Michael Müller an den Tag legt, ist allerdings einzigartig.*“, schreibt der Spiegel in seinem Hassartikel. Was Hybris und Arroganz betrifft, gibt es keine Publikation in Deutschland, die vom Spiegel übertroffen wird. Genau wegen dieses hohen Maßes an Inkompetenz kommen jährlich 40.000 Menschen nach Berlin, um sich vom Senat quälen zu lassen. Man könnte viele Seiten mit dem füllen, was in Berlin funktioniert, und zwar nicht trotz, sondern wegen der Stadtregierung. Berlin beispielsweise den Lehrermangel vorzuwerfen, ist absurd. Den gibt es im Nachbarland Brandenburg ebenso wie in vielen anderen Bundesländern.

Dass man in Berlin kostenfrei von der Kita bis zur Uni durchs Leben kommen kann, wurmt natürlich viele andere Bundesländer. Im Gegensatz zu Hamburg fallen in Berlin keine Studiengebühren an. Am meisten Schaum vor dem Mund hat das ehemalige Agrarland Bayern, das sich an die Zeit, als es selbst vom Länderfinanzausgleich profitierte, nicht mehr erinnern kann.

Man kann dieses ganze Hauptstadt-Bashing dieser Provinzmagazine nicht mehr ertragen. Ihre Korrespondenten leben in Berlin wie die Maden im Speck und fürchten sich davor, in die Heimatredaktionen zurückgeholt zu werden. Die im freien Fall befindlichen Magazine belustigen ihre Leserschaft mit Horrormeldungen aus der Hauptstadt. Die Realität ist eine andere. Heute hat rbb|24 Zahlen vom Amt für Statistik

Berlin-Brandenburg veröffentlicht, die der Sender ausgewertet hat. „*An der Spitze unserer Zugezogenenliste stehen Hamburg, Brandenburg und Polen beziehungsweise die Türkei: 22.779 Berlinerinnen und Berliner wurden in der Hansestadt geboren, damit sichert sich Hamburg den Spitzenplatz unter allen Städten weltweit.*“ Interessant. Hamburg ist eine schöne Stadt, hatte ich eingangs geschrieben. Warum wollen aber so viele dort weg und nach Berlin kommen?

Nun müssen wir noch auf einen Vorgang eingehen, der die Senatssprecherin **Claudia Sünder** betrifft. Der Berliner Schriftsteller **Hanjo Lehmann**, bekannt durch die Werke „Die Truhen des Arcimboldo“ (10 Euro neu, 1 Cent gebraucht bei Amazon) und „I killed Norma Jeane (9,49 neu, 62 Cent gebraucht) hat sich geärgert, weil er eine Abmahnung für die Verwendung eines Stadtplanes von berlin.de auf seiner Internetseite erhielt. Der Zorn war so groß, dass er sich die Senatssprecherin vornahm und zu recherchieren begann. Dabei sind ihm angebliche oder tatsächliche Ungeheimheiten im Lebenslauf von Claudia Sünder aufgefallen.

Aus seinen Erkenntnissen bastelte er ein 79 Seiten umfassendes Dossier, das an vielen Stellen sehr ins Private geht. Er lässt keine Gelegenheit aus, seine Rechercheergebnisse mit beleidigenden Anmerkungen zu unterfüttern. Kleiner Hinweis: Es geht hier nicht um eine Doktorarbeit mit hineinkopierten Zitaten wie wir sie bei etlichen Politikern in den letzten Jahren erlebt haben. Es geht um einen Lebenslauf, der zwar auf der Senatsseite nachzulesen ist, aber nicht einmal Bestandteil ihrer Bewerbung um den Job der Senatssprecherin war. Sie musste sich nicht bewerben, sie ist gefragt worden. Es liegt seitens der Senatssprecherin kein Vergehen vor. Inwieweit Schriftsteller Lehmann den Tatbestand der Beleidigung erfüllt hat, werden Gerichte klären müssen. Die Meinungsfreiheit deckt, was gut ist, aber auch schädlich sein kann, sehr vieles ab.

Das Dossier des Hans-Joachim Lehmann aus Friedenau verschickte dieser relativ flächendeckend an Senatsmitglieder, an die Fraktionen und natürlich an die Presse. Niemand ging darauf ein. Auch den Berliner Journalisten waren die Angriffe auf die Senatssprecherin offenbar zu schmutzig. Nachdem kaum noch jemand damit gerechnet hatte, dass daraus eine Geschichte werden könnte, kam Hans-Martin Tillack, investigativer Reporter im Berliner Büro des stern, um die Ecke und veröffentlichte Teile des Dokuments „exklusiv“ in seinem Blatt. Wie war das nochmal mit Hybris und Arroganz? Nichts hatte der stern exklusiv, alle hatten ein Exemplar des Dokuments auf dem Küchentisch, selbst paperpress, und das will was heißen.

Als hätte man sich abgesprochen, was natürlich nicht der Fall sein kann, gingen der Spiegel und der Focus nun auch auf das Dossier ein und benutzen es gleich wieder dazu, den Berliner Senat zu beschimpfen. Auch die Berliner Tageszeitungen mussten nun über den Vorgang berichten. Der Tagesspiegel hat ein ausführliches Interview mit Claudia Sünder veröffentlicht.

www.tagesspiegel.de/berlin/vorwuerfe-gegen-claudia-suender-senatssprecherin-aeussert-sich-zu-ihrer-vita/22885194.html

Natürlich muss man sich nicht alles gefallen lassen, sollte aber abwägen, ob der Klageweg bei einer Auseinandersetzung über Meinungsfreiheit erfolgversprechend sein kann. Denn inzwischen kam das Landgericht in erster Instanz zu dem Schluss, dass die Kritik an der Senatssprecherin zum Teil zulässig ist, berichtet der Tagesspiegel. „*Meinungsfreiheit schützt auch falsche Meinungen.*“ Das Gericht „*habe sich allerdings ausdrücklich nicht damit beschäftigt, ob bestimmte Tatsachenbehauptungen wahr oder unwahr seien.*“ Aber, „*Einige der Meinungsäußerungen zu Sünders Biografie stellten keine unzulässige Schmähkritik oder einen Eingriff in das allgemeine Persönlichkeitsrecht dar.*“ Die Begründung: „*Das Gericht hat die subjektive Äußerung des Autors hier für zulässig angesehen, weil ihr genügend Anknüpfungstatsachen zugrunde liegen, deren Unwahrheit die Antragstellerin nicht glaubhaft machen konnte.*“ „*Daraus könne und solle jedoch nicht der Schluss gezogen werden, das Gericht selbst halte diese Meinungsäußerung für zutreffend. Auch sei damit nicht festgestellt, dass die ‚Anknüpfungstatsachen‘, also bestimmte Informationen, aus denen Lehmann seine subjektiven Schlüsse ziehe, zutreffend seien.*“ Gerichtssprecherin Gabriel: „*Ob eine Meinungsäußerung richtig oder falsch ist, darf ein Gericht nicht prüfen, da die Meinungsfreiheit auch falsche Meinungen schützt.*“

Es wird weiter geklagt, vermutlich durch alle Instanzen. Das Thema wird in Berlin, Hamburg und München weiter auf der Tagesordnung stehen. Ausgang ungewiss. Hätte man nicht einfach den alten Mann aus Friedenau mit seinem Dossier alleine lassen können? Im erwähnten Tagesspiegel-Interview ist doch alles von Claudia Sünder zum Thema Lebenslauf gesagt worden.

Zum Schluss noch ein paar Zeilen zu **Venezuela**, Sie erinnern sich, Berlin ist das Venezuela Deutschlands, schreibt Jensch Fleischhauer in einer Kolumne am 16. August im Spiegel. Hier zwei Zitate. tagesschau.de „*Leere Supermärkte und Apotheken sowie eine unklare Sicherheitslage: Viele Venezolaner fliehen über die Grenze nach Kolumbien. Die kolumbianische*

Regierung verhandelt inzwischen mit Nachbarstaaten über die Weiterverteilung.“ Die Zeit: „*Als Christoph Twickel das erste Mal nach Venezuela reiste, begeisterte ihn dieses Land, das der Welt beweisen wollte: Eine gerechte Gesellschaft ist möglich! Vierzehn Jahre später trifft er auf hungernde Menschen, geplünderte Supermärkte – und auf einen Präsidenten, der von alledem nichts wissen will.*“ Das ist doch fast wie in Berlin, oder? Es gibt aber auch Menschen, die dort hinwollen. Am 25. Juli wendet sich Rudi an die Plattform venezuela-forum.com:

„*Hallo Leute! Ich stelle mich hier mal kurz vor: Bin der Rudi, 38 Jahre alt. In Deutschland geht mir wirklich inzwischen alles gegen den Strich. Habe schon seit vielen Jahren mit dem Gedanken gespielt, nach Venezuela auszuwandern. Jetzt ist es soweit, dass dieser Auswanderungswunsch so stark wie noch nie bei mir ausgeprägt ist, ich am liebsten sofort dorthin fliegen möchte.*“

Dass Venezuela ja angeblich in einer schweren Krise ist, das habe ich bereits durch die überregionalen Medien mitbekommen. Wie schlimm ist die Situation dort vor Ort denn wirklich? Kann man als Tourist hierherkommen und sagen wir mal, 2 Wochen Urlaub machen? Kann man auch im Anschluss einfach in Venezuela bleiben, sprich: wenn ich sage, mir gefällt es dort so gut, dass ich einfach drüben in Venezuela bleibe? Wie könnte ich, auch ohne Heirat (habe schon Lebenspartnerin) würde sie mitbringen nach Venezuela, einfach mit ihr zusammen dortbleiben?

Was soll ich tun? In Deutschland gefällt es mir schon lange nicht mehr. Sie (meine Lebenspartnerin) spricht halbwegs gutes Spanisch. Ich leider nicht, kann nur Hola und solche Dinge sagen, zahlen zählen bis 100, an der Supermarktkasse / Fleischtheke einkaufen. Das geht. Aber nichtsdestotrotz: Ich bin sehr schnell lernfähig. Von Beruf bin ich Metallbauer, handwerklich soweit in dem Bereich fit. In Elektro bin ich auch fit, bin aber kein ausgebildeter Elektriker. Habe ich eine Chance in Venezuela? Was empfiehlt ihr mir? In Deutschland werde ich jedenfalls auf keinen Fall noch länger bleiben und meine wertvolle Lebenszeit verschwenden. Im schlimmsten Fall müsste ich in ein anderes, sonnenverwöhnteres EU-Land umziehen / pendeln. Wie auch immer! Auf Eure Antworten und Ratschläge freue ich mich!“

Die Antwort an Rudi, falls es eine gab, kennen wir nicht. Wir haben aber einen Rat für Rudi. Wenn das mit Venezuela nicht klappt, dann komm doch nach Berlin. Wetter in dieser Woche bis 30 Grad, trocken. Venezuela 19 Grad und Regen.

Ed Koch